Der Tagedieb

Autor(en): **Maiwald, Peter / Binder, Hannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

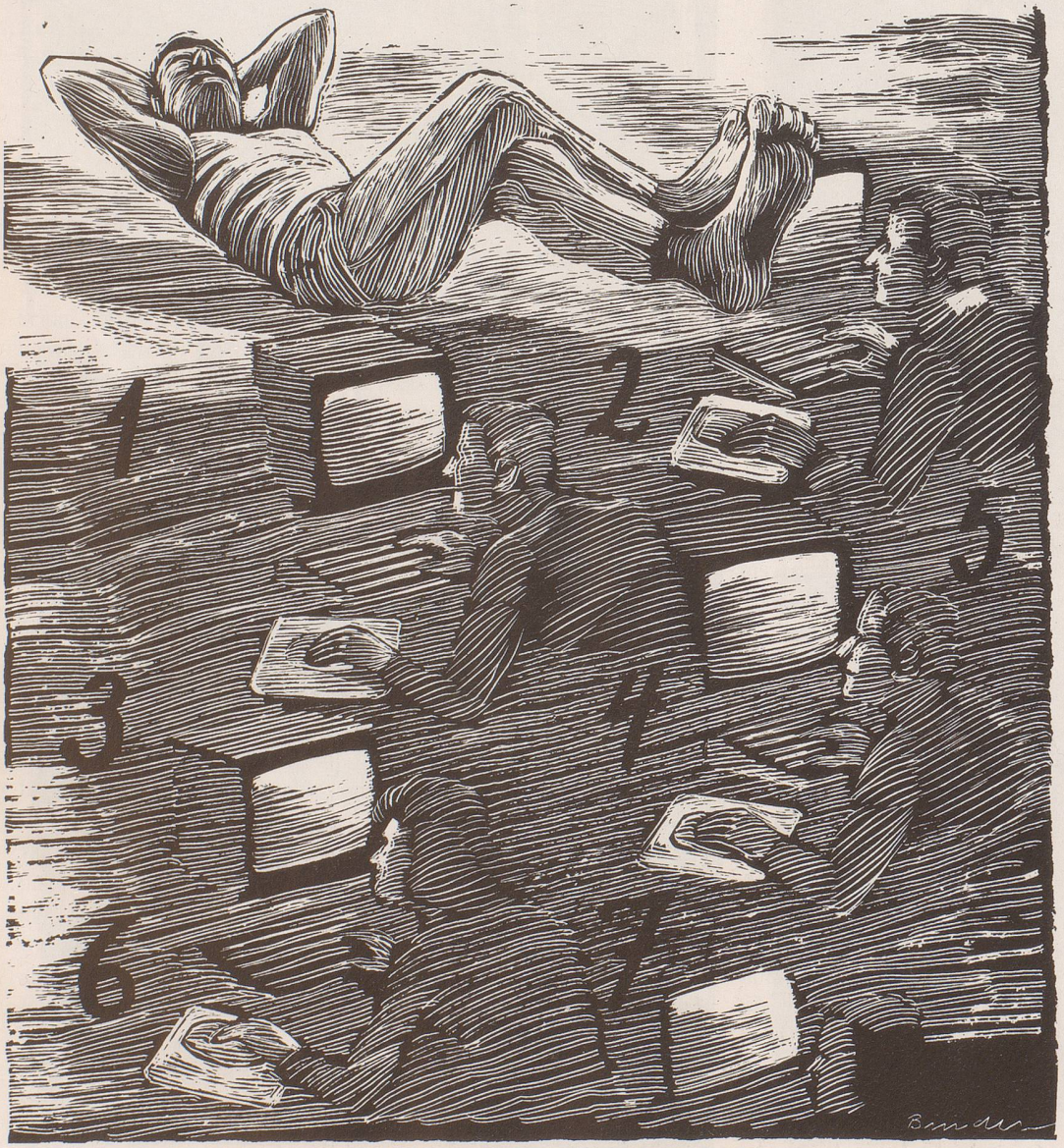
http://www.e-periodica.ch

Der Tagedieb

VON PETER MAIWALD (TEXT) UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

In einer Stadt lebte einmal ein Tagedieb, der hatte so geschickte Finger, dass es ihm unter der Hand gelang, den Leuten den Montag zu stehlen, ohne dass sie es merkten. Im Gegenteil: Die Menschen arbeiteten einfach ein bisschen schneller, redeten ein bisschen schneller, gingen ein bisschen schneller und kamen so mit den sechs restlichen Tagen der Woche aus, die ihnen geblieben waren.

Oho, dachte der Tagedieb, wenn das so leicht ist, dann will ich versuchen, ob ich den Leuten nicht auch den Dienstag stehlen kann. Und der Tagedieb erwartete voller Ungeduld den Dienstagmorgen, damit er auch diesen Tag stehlen konnte. Das geschah schneller als gedacht, und der Tagedieb rieb sich vergnügt die Hände und betrachtete seinen gestohlenen Montag und seinen gestohlenen Dienstag mit Vergnügen. Nun hatte er schon zwei Tage mehr als alle anderen Leute. Die Menschen aber bemerkten auch den Diebstahl ihres Dienstags nicht. Im Gegenteil: Sie arbeiteten nur noch ein bisschen schneller, sie redeten nur noch ein bisschen schneller, sie gingen nur noch ein bisschen schneller und kamen so mit den fünf restlichen Tagen der Woche aus, die ihnen geblieben waren.

Aha, dachte der Tagedieb, nun will ich mein Meisterstück machen. Wie wäre es, wenn ich den Leuten gleich zwei Tage auf einmal stehlen würde, und er machte sich sogleich ans Werk. Und da der Tagedieb flinke Finger hatte und einen schnellen Verstand, machte ihm das Stehlen von zwei Tagen nicht mehr Mühe als der Diebstahl eines einzigen. Nun hatte der Tagedieb schon vier Tage mehr als die anderen Leute, und er freute sich sehr. Die Menschen aber bemerkten auch den Verlust ihrer vier Tage nicht. Im Gegenteil: Sie arbeiteten noch schneller, fast wie Maschinen, sie redeten kaum noch oder nur noch sehr wenig, weil keine Zeit dazu war, sie gingen nicht mehr, sie rannten oder benutzten ihre Autos, die Eisenbahnen und die Flugzeuge und kamen so mit den drei restlichen Tagen der Woche aus, die ihnen geblieben waren.

Nun denn, dachte der Tagedieb, nun will ich mein Meisterstück aller Meisterstücke machen und den Leuten auch noch den Freitag, den Samstag und den Sonntag stehlen. Und er tat auch das noch und hatte nun alle Wochentage für sich und konnte sich auf die faule Haut legen. Die Menschen aber bemerkten auch den Verlust aller ihrer Wochentage nicht. Im Gegenteil: Sie arbeiteten noch schneller, wie Maschinen und Roboter, und wurden davon noch schneller krank, weil sie keine Maschinen und Roboter waren; sie redeten überhaupt nicht mehr miteinander, sondern liessen die Zeitungen, das Radio und das Fernsehen für sie reden, sie gingen kaum noch zu Fuss oder spazieren, sondern benutzten, wenn immer ihnen danach war, immer mehr die Flugzeuge, die schneller als der Wind und der Schall waren und kamen ohne Wochentage aus, weil sie schliesslich ihre Nächte zum Tag machten. So ist es gekommen, dass die Menschen heute immer weniger Zeit haben, zumal es ausser Tagedieben auch noch Nächtediebe gibt. Das ist viel zu wenig bekannt. Der Tagedieb aber lebte glücklich und zufrieden mit seinen gestohlenen Tagen, und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute. □